

*Hubert Lenz: Mut zum Nichts als Weg zu Gott. Bernhard Weltes religionsphilosophische Anstöße zur Erneuerung des Glaubens, Freiburg im Breisgau, Basel, Wien: Herder 1989 (Freiburger theologische Studien; Bd. 139), 352 S. Ppb. DM 46,—.*

Der Glaube als eine Weise, wie der Mensch sich zu Gott verhält, als eine Gestalt, die der Mensch der Religion gibt, ist erschwert oder gar unmöglich geworden, soll aber erneuert und wiedergewon-

nen werden. Die religiöse Dimension scheint unzugänglich, nicht mehr ein Bereich zu sein, in dem der Mensch sich selbstverständlich auch aufhält; denn dafür voraussetzen sind sowohl der Gedanke an Gott als auch die Erfahrung des Angesprochenenseins von Gott. Religion als menschliche Daseinsweise kann und soll im religionsphilosophischen Denken in den Blick kommen. Die Frage B. Weltes ist, wie Gott heute erfahren und wie an ihn gedacht werden könne. Erfahrung macht der Mensch auf dem Weg. Denkend wird ein Weg zu gehen und zu zeigen versucht, auf dem so gedacht werden kann, daß Gott begegnet und gesehen wird. Ein solches schrittweise Denken kann, wenn es mit- und nach- und weitergedacht wird, den Menschen sehend, einsichtig werden lassen, so daß Gott ihm sichtbar und aufgrund des Erfahrens ein Begriff Gottes gewonnen wird. Welte lenkt den Blick auf diesen Weg, auf das hin, was dem Menschen auch und heute vielleicht zunächst zu begegnen vermag — auf das Nichts. Das Nichts weist hin auf das, was mittelbar den Gott wieder sehen läßt.

Mit diesem religionsphilosophischen Denken Weltes seien Anstöße gegeben dazu, wie sich der Glaube heute erneuern lasse — das wird vom Verfasser vorausgesetzt, angenommen und anerkannt, so daß er in allen Einzelheiten dieses Denken nachzeichnet und verständlich zu machen sucht. Denn er betrachtet Einsicht in dieses Denken und Zustimmung zu ihm als entscheidend für die Bewältigung seines Anliegens, das er mit Welte teilen will und das darin besteht, dem Menschen, dem Gott so ferngerückt scheint, das Glauben und den Glauben wieder möglich zu machen.

Philosophie hat dann vor allem die Aufgabe, den festgestellten Ausfall religiöser Erfahrung, das Fehlen Gottes im Seins- und Selbstverständnis der Menschen zu bedenken und denkend Wege zu erschließen, die die daraus für den Glauben erwachsenden Schwierigkeiten überwinden lassen, indem unter anderem auch die verschiedenen Formen des Atheismus als eines Verdrängens von und Ausweichens vor Religiosität und Glauben unterschieden werden (1. Kapitel). Zwei Wege sind möglich, auf denen Gott in der säkularisierten Welt als gegeben erfahren werden kann über eine Erfahrung, die der Mensch macht nicht im Sinne des von empirischen Wissenschaften verwendeten Begriffs, sondern als religiöse Erfahrung, mit der sich Transzendenz und Unendlichkeit von sich selber her zeigen (2. Kapitel). Entscheidend für die Möglichkeit einer religiösen Erfahrung ist die Neuorientierung im Selbstverständnis des Menschen, mit der sich die für jene notwendige Aufgeschlossenheit, das Sichöffnen und Sichbetreffenlassen des Einzelnen unmittelbar und im ganzen verbindet. Freiheit der Zustimmung, Bejahung, Stellungnahme gilt als Bedingung für das Vernehmen der Selbstkundgabe Gottes, ermöglicht die Erfahrung des Nichts als die Grunderfahrung des Zeitalters; in Freiheit wird der Grundakt des Glaubens vollzogen werden können (3. Kapitel). Religiöse Erfahrung und Glauben haben Wegcharakter und religionsphilosophisches Denken hat wegweisende Funktion. Auf diesem und für diesen Weg ist von entscheidender Bedeutung die Erfahrung des Nichts, das wiederum als Wegweiser zu verstehen ist — weshalb wohl Mut zum Nichts den neuen Weg zu Gott bestimmen kann. Insofern Gott als das Nichts sich zeigt und erfahren wird, kann Erfahrung des Nichts zu religiöser Erfahrung neuer Art werden. Thematisiert wird die Einheit von Mensch und Gott in ihrer Bezogenheit auf den Begriff des Nichts, mit dessen Hilfe jene gedacht und ausgedrückt werden soll (4. Kapitel).

Thema des 5. Kapitels ist zunächst die von Welte in seine Religionsphilosophie eingeführte Rede vom Nichts und die mit dieser sich eröffnende Möglichkeit, von einem neuen Weg des Menschen zu Gott zu sprechen. Es ist ein Weg, der nicht ausgedacht und willkürlich konstruiert ist, sondern sich zeigt und zeigen läßt, indem die geistige Situation der Zeit durchdacht und das Seins- und Selbstverständnis des Menschen in der modernen Welt bedacht wird. Denkerisch aufzuschließen ist, was es bedeutet, daß das Sicheinlassen und Sichbetreffenlassen vom Nichts als religiöse Erfahrung neuer Art gedacht werden kann. So sollte das Nichts, das der Mensch erfährt, in den Blick kommen, sich sehen lassen als das, was heute den Weg zu Gott zu zeigen und zu weisen vermag, der Weg, auf dem Gott nicht mehr fehlt, sondern, weil im Nichts auf neue, andere Weise sich zeigend, für den Menschen gegeben ist. Es wird schließlich — über Welte hinausgehend — verwiesen auf die Liebe, deren Erfahrung Geschenk ist, das der Mensch da empfängt, wo er durch die Erfahrung des Nichts an Grenze und Ende philosophischen Fragens geführt ist, so daß er hört auf Gottes

Wort selbst. Das Nichts, insofern es Gott als den Fernen und Unverfügbaren ausdrückt, weist nicht nur den Weg zur Einung mit Gott, sondern mahnt den Menschen auch, sich vom Suchen und Streben abzuwenden und die Umkehr zu vollziehen zu behahender Antwort und Achtung der Andersheit Gottes. Durch die Erfahrung des Nichts werden Grenzen und Nichtigkeiten sichtbar, kann der Mensch angesichts dieser zur freien Grundentscheidung des Glaubens in der Liebe geführt werden.

Es mag sich empfehlen, das 5. und letzte Kapitel zuerst zu lesen, um zu erfahren, was der Titel des Buches meint, worum es Welte und dem Autor geht, und hernach zu Klärung und Verständnis einzelner Aspekte die entsprechenden anderen Kapitel zu studieren. Ein Nachlesen einschlägiger Textstellen bei Welte selbst (etwa in seiner »Religionsphilosophie«) kann bisweilen eher geeignet sein, über den jeweiligen Sachverhalt Klarheit zu gewinnen und hinsichtlich bestimmter Fragen kurzgefaßte und präzise Aussagen zu finden. Die äußerst zahlreichen Zitate aus Weltes Schriften reichen nicht aus, erschweren eher Verständnis und Nachvollzug von Weltes Gedanken. Kritische und verarbeitende Durchsicht seiner Überlegungen findet man ebensowenig durchgängig wie eine wirkliche Lesehilfe bzw. schrittweise Kommentierung, die das Nachgehen des Welteschen Denkweges (wie vom Verfasser beabsichtigt) ermöglichen und erleichtern könnte. Dieser scheint durch die Darlegung, durch den Denkweg des Verfassers bisweilen eher verstellt und verdunkelt als nachdenkend eröffnet und erhellt. Der Leser, dem es so erscheint, wird aber gerade dadurch angeregt werden können, selbst zu denken. Wer die Mühe nicht scheut, philosophierend mit Hilfe der vielen weitverzweigten, eher breit als bündig und zielführend dargelegten Gedanken Weltes und des Verfassers der vorgestellten Frage nachzugehen und aufkommende Fragen selbst zu beantworten, kann auf einen Weg kommen, der vielleicht der Weg Weltes ist, sicher aber einer, auf dem denkend erfahren wird, wie der Mut zum Nichts als ein heute möglicher Weg zu Gott verstanden und aus der Erfahrung des Nichts neue religiöse Erfahrung hervorgehen kann.

Folgt man der Themenstellung und dem damit ausgesprochenen Anliegen der Untersuchung, der Sorge und dem Wunsch Weltes, denen sich der Verfasser anschließt, dann scheint das Buch in erster Linie gedacht für jene Leser, die über das bloß wissenschaftliche Interesse hinaus vor allem ein praktisches haben, die selbst fähig und bereit sind zu religionsphilosophischem Denken und dazu, Wege zu finden, wie dieses einzusetzen sei, wenn in Verkündigung und Seelsorge anderen Menschen zu religiöser Erfahrung und zum Glaubenkönnen geholfen werden soll.

»Religionsphilosophische Anstöße zur Erneuerung des Glaubens« müßten demnach verstanden werden als Anstöße zum rechten Bedenken der Möglichkeiten neuer religiöser Erfahrung und des Glaubens in einer veränderten Welt.

S. Antoni